

Das Rätsel von Wildenwarth

Kriminal-Roman von MATHIAS BLANK

(Nachdruck verboten)

26

Vor diesem Torbogen stand eine breit-schultrige Gestalt in einem Sportanzug mit hohen Stiefeln, mit einem Stiernacken und mit niederer Stirne, mit zwinkernden Augen und rotgedunsenem Gesichte; er sprach lebhaft auf eine zweite Gestalt ein, die noch im Torbogen war und nicht gesehen werden konnte.

Verwirrt blickte Liselotte zu.

Durfte sie diesen um Rat fragen? Aber war nicht auch in diesen Zügen der Ausdruck rücksichtsloser Brutalität?

Da kam die zweite Gestalt aus dem Torbogen, eine hohe, stattliche Frauengestalt in einem leichten Automantel. Aschblondes Haar drängte sich unter einer Automütze hervor.

Jetzt konnte Liselotte das Gesicht der fremden Gestalt sehen.

Fast wäre ein Aufschrei über ihre Lippen gekommen.

Mama — das war Mama! Das waren ihre großen graublauen Augen, das war ihr Mund, ihr Haar, ihre Erscheinung. So ging Mama!

Aber diese lag doch im Hotel und schlief.

Und wie sollte Mama in jenes Haus gekommen sein, das so düster und drohend aussah?

War sie es?

Und wer mochte dieser fremde Mann sein, vor dem Liselotte eher ein Grauen verspürte?

«Es bleibt bei den Vereinbarungen?» fragte der Fremde.

Und dann hörte Liselotte die Stimme, die nur die von Mama sein konnte, hörte sie von dem Lachen begleitet, das sie schon so oft gehört hatte, das sie nicht täuschen konnte.

«Gewiß. Die Summe bleibt.»

Das war kein Irrtum!

Aber wie war sie dahergekommen?

Mama!

Noch war Liselotte unbemerkt geblieben, da sie etwas abseits stand und dort nicht so gesehen werden konnte; aber das Ungewohnte, das Rätsel der Begegnung, der Bann des Seltsamen und Ungewöhnlichen, die erst wie eine Lähmung wirkten, schwanden langsam wieder.

Liselotte wollte hinaus aus den Wirrnissen, wollte Klarheit, wollte frei werden von all den Zweifeln; und sie zögerte nicht, sie wußte nur eines, was sie tun mußte.

Sie trat rasch heran auf die Gestalt im Automantel, den sie geschlossen hatte, so daß das Kleid darunter nicht zu erkennen war, und rief mit zitternder Stimme:

«Mama! Mama, wie bin ich froh, daß ich Dich gefunden habe!»

17. Kapitel.

Es war ein niederer, unfreundlicher Raum, in dem an dem Gewölbe eine Lampe brannte, um bei den geschlossenen Läden Licht zu schaffen; die wenigen Möbel waren alte Stücke aus einer fernen Zeit, die sich hier verirrt haben mochten. Die Wände sahen grau und düster aus; ein paar Öldruckbilder von starker Geschmacklosigkeit waren wie angeklebt.

Der Schein der Lampe fiel auf den runden Tisch, an dem zwei Gestalten saßen, die in diesen Raum ebensowenig zu passen schienen wie die alten, schweren Eichenmöbel mit den gedrehten Säulen.

Ein Mann und eine Frau.

Er war breitschultrig, mit vollem Gesicht auf sehr kurzem Hals. Das Antlitz war rotgedunsen, die Lippen fleischig, die Stirne auffallend niedrig. Der Sportanzug war aus englischem Stoff und elegant gearbeitet.

Die Frau hatte feine, vornehme Züge, aschblondes Haar, schmale, sorgsam gepflegte Hände.

Eine halbgeleerte Weinflasche stand auf dem Tisch; ein Glas war gefüllt, ein zweites leer.

Die Stimme des Mannes klang rau und etwas heiser:

«Hier ist der Ort, wo wir vollkommen sicher sein dürfen. Hier wird auch nie eine Polizei auftauchen. Du kennst übrigens den Ort schon von dem letzten Besuche. Um gleich zu einem Abschluß zu kommen und um unnötige Erörterungen zu ersparen: Hast Du die Perlen gleich mitgebracht?»

«Nein! Die habe ich noch in Sicherheit!»

«Schade! Wir hätten eher zu einem Abschluß kommen können.»

«Erst will ich wissen, was zu gewinnen ist,» lautete die Gegenantwort.

«Du weißt, daß die Kette als solche wertlos ist, denn eine Beschreibung wurde sicher schon hinausgegeben. Ich muß daher sorgen, daß die Perlen als Einzelstücke zu einem Schmuck verarbeitet werden, daß sie auch der frühere Besitzer in der neuen Form nicht wiedererkennt. Ich muß Geld zulegen, um erst auf meine Rechnung zu kommen. Bei Einzelstücken ist zudem der Wert nicht so groß als bei der Kette.»

Ein höhnisches Lächeln antwortete dem Manne.

«Du sollst Dir diese Mühe ersparen. Ich weiß, was es bedeutet. Wenn Dir der Preis nicht zusagt, dann behalte ich die Perlen. Ich habe die Absicht, wieder einmal nach Holland zu reisen, und dort stehen Perlen

noch höher im Kurs. Wenn Du nicht willst, dann lassen wir das Thema.»

«Ich habe alles Risiko.»

«Das hatte ich allein. Wenn die Perlen einmal in Deinem Besitz sind, dann wird sie niemand mehr erkennen.»

«Du verlangst zu viel.»

«Du mußt es nicht geben; ich nehme die Perlen nach Holland mit. Ich dachte an ein gutes Geschäft für Dich.»

«Du bleibst bei Deiner Forderung?»

«Ja!»

Dann war es still; er füllte sein geleertes Glas aus der Weinflasche und stürzte den ganzen Inhalt hinunter; sie aber streckte sich wie zum Aufstehen und Gehen bereit. Da hob er rasch den Kopf:

«Bleib! Du sollst die Summe haben, wenn Du noch ein anderes Geschäft für mich erledigst.»

Keine Antwort folgte, nur ein fragender Blick.

«Es handelt sich um Papiere, um wichtige, dringende Dokumente, die gut bezahlt werden.»

Sie verstand sofort, was er dabei verschwieg, da sie sich gleich mit der Frage an ihn wandte:

«Um eine politische Angelegenheit?»

«Ja!»

«Was wird bezahlt?»

«Davon später! In Wildenwarth ist doch auch der holländische Gesandtschaftsattaché Conte Castellani?»

«Ja!»

«Dieser erhielt vor drei oder vier Tagen den Wortlaut des neuen Handelsabkommens, das mit dem 1. September vollzogen werden soll. Irgendeine Person hat nun ein Interesse, den genauen Wortlaut des Abkommens jetzt schon zu wissen.»

«Wer? Rußland? Oder Schweden?»

«Eine Person.»

Sie zog gleichgültig die Schultern hoch. «Ich frage auch nicht. Rußland bezahlt solche Dienste besser. Ich werde mich danach halten.»

«Du bist unersättlich.»

«Was willst Du? Das Leben kostet Geld! Ich muß manchmal verschwenden, um unbehelligt zu bleiben. Meine Geschäftskosten, wie Du es nennst, sind sehr beträchtliche.»

«Du kennst diesen Conte?»

Die weißen Zähne blitzten zwischen den roten Lippen.

«Sehr gut!»

«Glaubst Du, daß Du so an ihn herankommen wirst, um ihm die Papiere abnehmen zu können?»

«Du kannst das voraussetzen.»

«Es eilt!»

«Auch gut!»

«Es besteht die Gefahr, daß er diese Dokumente sehr bald weitergeben wird.»

«Morgen fahre ich nach Wildenwarth.»

(Fortsetzung folgt.)